



Anne
DORN
Roman
hüben
und
drüben
DITTRICH

geht.« Ja. Natürlich hatte sie ihm zugestimmt. Es war klar, dass sie sich an diesem Teil seines Erlebens nicht beteiligen konnte. Sie ist jetzt vierzig Jahre alt, Paul war dagegen heute dreiundachtzig Jahre, acht Monate und zwölf Tage alt. Der Standesbeamte beim Rat der Stadt hat das heute morgen errechnet. Petra will es nicht glauben. Der Mensch, mit dem sie gelebt hat, war kein alter Mann.

Wibke hatte einmal vorgespield, wie es aussehen könnte, wenn die erste, gemeinsame Reise westwärts zustandekäme: Petra als flotte Oma von sechzig Jahren, Paul gerade hundertunddrei Jahre alt. Bei dieser Vorstellung hatten alle drei schrecklich gelacht.

Petra und Wibke biegen jetzt beim

Textilwarengeschäft um die Ecke. Wibke schämt sich plötzlich und beißt sich auf die Lippen. In einem Katalog, den Pauls älteste Tochter, Elisa, unter der Wäsche verborgen mitgebracht hatte, waren so superschicke silber- und goldglänzende Blousonjacken abgebildet. Solch eine Jacke! Gott sei Dank hat sie Paul nicht angebettelt. Er hätte sich geärgert. Sie möchte sich jetzt bei ihm entschuldigen, allein für ihre Gedanken und ruft viele Male stumm seinen Namen: Onkel Paul, lieber Onkel Paul, he – Onkel Paul, Paulchen ...

Wenn er reiste, war sie meist ungehaltener als Petra. Sie stellte ihm immer dieselbe, ärgerliche Frage: »Warum nimmst du mich nicht mit?« Worauf Paul immer ähnliche Antworten parat hielt: »Du bist mir zu grün hinter

den Ohren« oder »Quasselschnuten wie du werden in der Eisenbahn nicht befördert.« Seit drei Jahren fuhr er selbst nicht mehr mit der Eisenbahn. Er wurde von seinen Töchtern oder Enkelkindern geholt und zurückgebracht.

Wenn er Koffer packte, versprach Petra Wibke, während seiner Abwesenheit eine Radtour mit ihr zu unternehmen. Dann machten sie aber erst das Kompott ein, räumten den Keller auf und nähten neue Küchenvorhänge. Immer sammelten sich Arbeiten an, bei denen Paul im Wege gestanden hätte. Ehe es zur versprochenen Radtour kam, war Paul meist wieder da.

In diesem Jahr ist er, statt im Herbst, schon im Frühjahr gereist. Als ob er eine

Ahnung gehabt hätte! »Ich fahre mit Elisa, wenn sie auf Osterbesuch kommt, und Inga bringt mich zurück oder der Jeremi.« »Hast du sie gefragt?« »Ich habe geschrieben und sie werden mir antworten.«

Die Töchter hatten zugestimmt, Paul hat sie besucht. Er hat noch das goldene Dacherl in Innsbruck gesehen und die Hügel vor Verdun, auf denen er im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte. Aber er hat nicht mehr mit der gewohnten Begeisterung und aufmunternden Stimme davon erzählt.

Nach der letzten Reise hat er besonders liebenswert für Petra gesorgt. Um fünf Uhr morgens ist er aufgestanden und hat ihr das Frühstück gemacht. Während Petra im Betrieb war, hat er leise und geschäftig im Haushalt

das erledigt, was seinen Kräften entsprach. Seine Gedanken suchten in dieser einen Richtung: Wie kann ich Petra erfreuen?

Er hatte als erster davon erfahren, dass das nette, junge Ehepaar, mit dem Petra eine größere Wohnung teilte, auszog. Paul drängte sie, beim Rat der Stadt zu beantragen, dass nach dem Weggang dieser Familie seine Wohnung – die sich auf derselben Etage, aber nicht hinter derselben Wohnungstür befand – gegen die Zimmer der jungen Leute getauscht werden sollte. Petra hatte dieser Plan nicht begeistert. Gerade erst vor einem Jahr hatte Paul seine Bleibe auf dem Dorf aufgegeben und gegen die Stadtwohnung neben Petra eingewechselt. Und welche Kämpfe hatte das gekostet, ehe der Rat damit